



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Stärke der großen Heere Europas im Vergleich zu dem österreichischen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

die Armeen. Der Oestreicher, welcher sich gar viel darauf einbildete, nach seiner Meinung dem größten Herrn der Welt zu dienen, der Preuße, noch zehrend von dem Ruhme seines großen Friedrich — hielten so einen frankfurter, mainzer, pfälzer Kriegshelden nicht einmal für einen Kameraden, und die Noth mußte schon recht drücken, ehe er mit so einem trank oder gar Brüderschaft machte. — Die Eingenommenheit der Reichsgenerale gegen die Oberbefehlshaber ihrer stolzen Verbündeten ward Ursache, daß die von diesen gegebenen Befehle häufig nicht nur nicht befolgt, sondern sogar conträre Manöver und vieles Unheil gestiftet wurde, von welchem die Kriegsgeschichte gar manches zu erzählen weiß. Am höchsten aber stieg die allgemeine Erbitterung gegen die Reichstruppen, als die in Mannheim stehenden Pfälzer diese wichtige Festung den Franzosen ohne Ermächtigung des kaiserlichen Obercommandos übergaben. Die Oestreicher verwünschten laut ihre schoselen Verbündeten und diese neckten die Oestreicher mit ihren kurzen Röckeln und elendem Commisbrot. Aus der Neckerei wurde schmachvolle Schadenfreude. Lauter Jubel erscholl bei den Reichstruppen, so oft das Gerücht oder die Zeitung von irgendeiner Niederlage, vorzüglich unter den Oestreichern, etwas erwähnte und als Preußen mit Frankreich Frieden machte, gönnten sie es den Haltern, daß diese nun die Franzosen allein auf dem Halse hätten und freuten sich darauf, daß diese ihnen die Flügel beschneiden würden. „Ein Unteroffizier brachte die Nachricht von der Uebergabe der Festung Luxemburg ins schwäbische Lager bei Altkenheim, wo er sie einigen Offizieren beim Stabsmarktender mittheilte. Diese Nachricht, rief ein Offizier, ist Gold werth! Aha, ihr Herrn Haltern, haben euch die Franzosen dran gekriegt? Allons, dem Corporal eine Bouteille vom besten für die gute Nachricht! Ein allgemeiner Jubel verbreitete sich sofort durchs ganze Lager: jeder rief dem andern zu: weißt du schon, daß die kaiserlichen Koffbeutel Luxemburg eingebüßt haben? Ach, das ist brav, erwiderte der andere: das haben die Kerls an uns verdient! Wenns nur Gottes Wille wäre, daß ihnen die Franzosen das Fell noch recht tüchtig ausgerbten.“

So weit war es mit Deutschland gekommen! Es war Zeit, daß ein Sturm über das Land fuhr und auch diese Reichsarmee verwehte. Die Kriegsgeschichte und das Andenken des Volkes haben über sie gerichtet! —

Die Stärke der großen Seere Europas im Vergleich zu dem östreichischen.

Wie anmuthig auch die Friedensnachrichten in das Ohr des lange erschreckten Publicums klingen, noch schwebt so viel Pulverrauch in der politi-

sehen Lust, daß die Tagesliteratur nicht vermeiden kann, von den Gewalten des Krieges zu sprechen. Und so möge man hier eine statistische Zusammenstellung der militärischen Kraft der europäischen Großmächte gerechtfertigt finden, welche vielleicht auch solchen, denen die einzelnen Zahlen ermüdend sind, interessante Resultate geben wird. Sie sind angereicht an eine Aufzählung der Heerkraft Oesterreichs, als des Staates, der in den letzten fünf Jahren in seiner Militärorganisation die größte Veränderung erfahren hat.

Wenn es einen Theil der europäischen Staatsverwaltung gibt, dem die letzten Jahrzehnte zu gut gekommen sind, so ist es das Heerwesen. Seit den Freiheitskriegen war das Heer die Lieblingsbeschäftigung der meisten Regenten. In Frankreich haben die Bourbons wie die Orleans unaufhörlich daran gebessert und ihm in Algier eine großartige Schule gegeben, in Preußen, welches vorzugsweise für einen Militärstaat galt, geschah in dem langen Frieden wenigstens vieles. Oesterreich begann seine Reform am spätesten, aber nach furchtbaren Erfahrungen mit der größten Energie. Am weitesten zurück blieb England trotz dem vortrefflichen Material, am wenigsten glücklich in seinen großartigen Bildungen war Rußland. Aber die drei großen Armeen in der Mitte Europas, die von Frankreich, Oesterreich, Preußen, haben wie im Wettstreit einen so hohen Grad von Tüchtigkeit gewonnen, daß es dem Militär, der jede einzelne näher kennen gelernt hat, sehr schwer wird, einer von ihnen vor den andern den Preis zu erteilen. Denn so wichtig die Besonderheiten sind, welche durch die natürliche Anlage der Völker, durch Tradition, einzelne Erfindungen und originelle Institutionen in diesen drei Herren fort dauern, so werden sie doch wieder bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen durch die gemeinsame Fortbildung der Kriegswissenschaft und das viele Gute, das ein Heer vor dem andern angenommen hat. Zunächst zwar hat das französische und in geringerem Grade das österreichische Heer vor dem preussischen die Kriegserfahrung selbst voraus; nicht nur einen Kern im Feuer erprobter Kämpfer, sondern auch in der Ausbildung der Truppen und den Hilfseinrichtungen, z. B. Ambulancedienst, Intendanz und Fuhrwesen eine mehr praktische Einrichtung. Ja wenn man die drei Armeen im Großen am Tage einer allgemeinen Kriegserklärung nach ihrer Feldtüchtigkeit schätzen müßte, so wäre kein Zweifel, daß die Franzosen die erste Stelle, die Oesterreicher die zweite und die Preußen erst die dritte einnehmen würden; aber auch dieser Umstand wird vielleicht dadurch aufgewogen, daß die beiden ersten Armeen bei mehrjährigen großen Campaignen weniger Aussicht haben, ihr Heer in so kriegerischer Tüchtigkeit zu erhalten, als Preußen und zwar wieder Oesterreich weniger als Frankreich; während Preußen bei seiner Heerverfassung die ganze Kraft der Nation für militärische Zwecke am vollständigsten und großartigsten in allmälige Activität zu setzen vermag. Unübertroffen, und der Ruhm der französischen Armee ist die Be-

hendigkeit und Anstelligkeit ihrer leichten Infanterie und wieder einzig die nationale Tüchtigkeit der österreichischen Cavalerie; in Preußen dagegen sind für beide Truppengattungen die natürlichen Bedingungen nicht in gleicher Weise günstig; dort muß die Zucht und Bildung der Soldaten das Beste thun. Dafür ist diese auch seit der Zeit des großen Kurfürsten sorgfältiger, als bei irgendeinem andern Heer und das preussische Offiziercorps, vom Bataillonsführer herab, ist in dieser Beziehung musterhaft. Ohne großen Schaden entbehrt man in Preußen die alten ausgewetterten Unteroffiziere, welche bei Franzosen und Oestreichern mit Recht so viel gelten, denn in Preußen ist der Offizier selbst der Vormund und Rathgeber jedes einzelnen seiner Leute und die Fürsorge eines Compagnie- oder Schwadronenchefs erstreckt sich bei diesem Heer auf jede Kleinigkeit des Soldatenlebens, auf Schuhsohlen, auf den Inhalt der Feldflasche, wie auf die Lieder und Scherzreden der Mannschaft. Die Sorgfalt für den einzelnen Soldaten ist in Preußen freilich wieder aus einem andern Grunde sehr nöthig, weil dieser Staat der kleinste unter den dreien und seine natürlichen Hilfsquellen für einen langen Krieg nicht die ausgiebigsten sind. Während so das französische Heer seine beste Kraft aus der festen kriegerischen Anlage einer elastischen Volksnatur schöpft, und das große österreichische Heer die Wucht eines reichen, in seinen Theilen sehr mannigfaltigen Besitzthums darstellt, ist die Tüchtigkeit der preussischen Armee vorzugsweise ein Product der Intelligenz und eines opfermuthigen Patriotismus der Bürger.

Zunächst das Heer, welches bestimmt ist, Habsburgs Doppeladler*) zu schützen. Keine Armee Europas hatte in den Jahren 48—50 so blutige und schwere Kämpfe durchzufechten, keine ist so gekräftigt aus dieser schweren Zeit hervorgegangen. Verbesserungen, deren Einführung vor zehn Jahren in Oestreich nicht im Bereich der kühnsten Hoffnungen gelegen hätte, sind jetzt vollendete Thatfachen. So hat das Kaiserreich noch zu keiner Zeit seit seinem Bestehen ein Heer gehabt, welches sowol an numerischer Stärke, wie Kriegstüchtigkeit aller Waffengattungen sich mit dem jetzt unter seiner Fahne stehenden messen könnte.

Der Haupttheil jedes Heeres, auf dem am Ende die letzte Entscheidung des Krieges beruht, ist seit Erfindung des Schießpulvers die Infanterie. Man hat in Oestreich auch jetzt der Verbesserung der Infanterie die vollste Aufmerksamkeit gewidmet. Sie besteht aus drei Hauptabtheilungen, die sich gegenseitig ergänzen und vereint ein treffliches Ganze bilden, der Linieninfanterie, der Grenzininfanterie und den Jägern.

Die Linieninfanterie ist allein seit 1850 durch drei neue vollstän-

*) Wir haben hier absichtlich die volle Kriegstärke angegeben, zu welcher der Stamm vorhanden ist, und die innerhalb 3 Wochen wieder unter den Fahnen stehen kann. Durch die jetzt eingetretenen Beurlaubungen ist das Heer um 150—200,000 Mann schwächer geworden.

dige Regimenter bedeutend vermehrt worden. Sie stand früher in dem Rufe einer gewissen Schwerefälligkeit und Langsamkeit. Das Exercirreglement hatte schädliche Weitschweifigkeiten und Förmlichkeiten und ein k. k. Infanterieregiment war in allen seinen Bewegungen ungleich unbehilflicher, wie ein französisches oder preussisches. Auch auf das Tirailiren der Leute ward nicht viel gegeben, und es gab Stimmen, welche dasselbe für die Linieninfanterie überhaupt verwarfen. Gegenwärtig manövrirt die k. k. Linieninfanterie ebenso sicher und rasch, wie die französische und preussische. Ebenso ist auch die Uniformirung durch durchgängige Einführung der Waffenröcke sehr verbessert worden, und auch die Waffen derselben sind überall in gutem Zustande.

Was man noch als einen Nachtheil der österreichischen Infanterie ansehen kann, ist die verhältnismäßig sehr geringe Zahl der Offiziere. Ueberhaupt hat keine europäische Armee im Vergleich zu der Zahl der Mannschaft so wenige Offiziere. So hat ein k. k. Infanterieregiment bei voller Kriegsstärke von nahe an 6000 Mann, nur 7 Stabsoffiziere, eine Compagnie von 216 Mann nur 4 Subalternoffiziere, in Frankreich dagegen ein Infanterieregiment von 3351 Mann 6 Stabsoffiziere, eine Compagnie von 115 Soldaten 3 Subalternoffiziere, also fast die doppelte Zahl von Offizieren. In Preußen ein Infanterieregiment von 3006 Mann 5 Stabsoffiziere, eine Compagnie von 250 Mann 5 Offiziere. In England ein Regiment, das kaum 1000 Mann stark ist, 3—4 Stabsoffiziere, eine Compagnie von ungefähr 90 Soldaten 3 Subalternoffiziere. In Rußland sollen dem Etat nach sein bei einem Bataillon von 1000 Soldaten 18 Offiziere. In Baiern hat ein Infanterieregiment von 3000 Soldaten 4 Stabsoffiziere, und eine Compagnie von 196 Mann 4 Subalternoffiziere; in Würtemberg ein Regiment von 1790 Mann 3 Stabsoffiziere und eine Compagnie von circa 200 Mann 4 Subalternoffiziere; in Sardinien ein Regiment von 1400 Mann 5 Stabsoffiziere, eine Compagnie von 80 Mann 3 Subalternoffiziere.

Die Stärke der k. k. Linieninfanterie soll nach ihrer neuesten Formation bestehen aus: 62 Regimentern; jedes Regiment hat 4 Feld- und 1 Depotbataillon, jedes Feldbataillon 1 Grenadier- und 5 Muskettiercompagnien; jedes Depotbataillon 4 Muskettiercompagnien. Die Stärke einer Feldcompagnie soll inclusive der Offiziere und Spielleute = 220 Mann, die einer Depotcompagnie, die aber wol stets sehr wechseln wird, 130 Mann sein. Es würde hiernach die k. k. Linieninfanterie mit 248 Feldbataillonen, die zusammen circa 332,000 Mann enthielten, ausrücken und an Depots an 34,000 Mann zurüklaffen können.

Die Grenzinfanterie, diese dem k. k. Heere eigenthümliche Truppengattung, ist seit 1850 um drei Regimenter vermindert worden, indem man die 3 Szeklerregimenter in Siebenbürgen, die sich an dem Aufstand von 1848—49

arg betheiligigt hatten, auflöste. Augenblicklich zählt das k. k. Heer 14 Grenzregimenter und außerdem das titteler Grenzinfanteriebataillon. Jedes Regiment soll dem Stat nach 12 Feld- und 4 Reservecompagnien haben, welche Zahl aber in Nothfällen bei den meisten Regimentern bedeutend vermehrt werden kann. Darnach würde die Zahl der Grenztruppen an 55,000 Mann betragen, von denen immerhin 20—30,000 Mann zu einem auswärtigen Feldzug verwandt werden können. Vollständig uniformirt, exercirt und ausgerüstet wie die Linieninfanterie und mit tüchtigen Offizieren versehen, hat diese Grenzinfanterie als leichte Truppe bisher in jedem Kriege die wichtigsten Dienste geleistet. Die Leute sind fast durchgehend sehr abgehärtet, dabei von sehr scharfen Sinnen, gewandt und geübt im kleinen Krieg und Patrouillendienst. Was die Kosaken für das k. russische Heer, das sind die Grenzer für die k. k. österreichische Armee. Einige Regimenter, so z. B. die Uguliner, Likkaner, Grabischaner und Ottochaner, haben sich schon in der Kriegsgeschichte von 1793—1815 einen Namen erworben und auch in dem ungarischen und italienischen Feldzuge die trefflichsten Dienste geleistet.

Die Zahl der Jägerbataillone ist seit 1848 von 12 auf 25 vermehrt worden und wenn man auch die Stärke der früheren Bataillone dabei etwas verminderte, so betrug diese Vermehrung doch an 38 vollständige neue Feldcompagnien, also nahe an 7600 Mann.

Die Armee zählt 25 Bataillone Feldjäger mit 110 Feld- und 15 Depotcompagnien. Jede Feldcompagnie soll auf vollem Kriegsfuß, inclusive der Offiziere, 202 Köpfe betragen, was zusammen 22,200 für den Felddienst und circa 3000 Mann für das Depot ausmachen würde.

Die Feldjäger, die sich mit Ausnahme der Militärgrenze aus allen Provinzen der Monarchie rekrutiren, bestehen nur aus zuverlässigen, gewandten und besonders im Schießen geübten Soldaten und können Leute, welche sich für den Jägerdienst nicht eignen, an die Infanterieregimenter, damit sie bei diesen ihre Dienstzeit abdiene, abgegeben werden. Die Uniformirung, hellgrau mit grün, und aufgestutzten Hüten ist einfach, für den Jägerdienst zweckmäßig und dem Auge wohlgefällig; die Bewaffnung, fast durchgehends Kammerbüchsen mit Haubajonetten, vortrefflich. Außer diesen 25 Feldjägerbataillonen besteht noch das tiroler Kaiserjägerregiment mit 28 Feld- und 3 Depotcompagnien, zusammen auf vollem Kriegsfuß in der Stärke von 6890 Mann, ebenso bewaffnet und uniformirt, wie die übrigen Jäger. Die lange Dienstzeit von 8 Jahren erleichtert es ungemein, die Soldaten im sicheren Gebrauch der Büchsen, wie auch im Felddienst auszubilden, daher wir die k. k. österreichischen Jäger unbedingt zu den besten rechnen, die wir in irgend einem europäischen Heere gesehen haben. Auch ihrer Zahl nach sind dieselben am stärksten, da sie auf vollem Feldfuß inclusive der Depots an

32,500 Mann zählen, von denen an 27—28,000 Mann nöthigenfalls für den Felddienst verwendbar sind. Preußen besitzt an 10,000 Jäger in der Garde und Linie und circa 5000 Jäger Landwehr ersten Aufgebots, England ungefähr 3800 Mann Schützen, Rußland 10 Scharfschützenbataillone zu circa 12,000 Mann (die russischen Jägerregimenter unterscheiden sich nur dem Namen und den Aufschlägen nach von den Musketieren). Frankreich 20 Bataillone Chasseurs zu 26,000 Mann (außer dem algierischen Corps). Baiern 6 Jägerbataillone zu circa 6200 Mann; Sardinien 10 Bataillone Bersaglieris zu 4200 Mann.

Aber auch die übrige Linieninfanterie Oestreichs ist jetzt mit so guten Percussionsgewehren bewaffnet, daß man den Soldaten ein richtiges Zielen beibringen kann, wie auch bei jeder Linieninfanteriecompagnie 2 Corporale und 16 Soldaten, zu denen man die besten Schützen herausucht, mit Kammerbüchsen und einem Haubajonnet, wie die Jäger, bewaffnet sind. Es ist dies eine neue Reform, die man seit 1850 eingeführt hat und die in einem Kriege sich von Nutzen zeigen wird. Von den größern europäischen Armeen hat man, so viel uns bekannt, dies bisher erst in Baiern versucht.

Eine neue Schöpfung in der k. k. Infanterie sind die 6 Sanitätsbataillone, die auf vollem Kriegsfuße 3500 Mann stark sein sollen. Die Soldaten derselben werden in ihrem für das Wohl der Truppen so wichtigen Dienst, sehr geübt und leisten in der Fortschaffung der Verwundeten von den Schlachtfeldern und Verpflegung derselben in den Hospitälern den größten Nutzen. Man stellt möglichst viele Chirurgen, Barbier, Leute, die schon in derartigen Einrichtungen heimisch sind, ein. In dem französischen Heere sind für den Sanitätsdienst 6 Feldcompagnien zu 1800 Mann und circa 1400 Aerzte und Unterärzte bestimmt; in Baiern 1 Compagnie von circa 200 Mann; in Preußen hat man, so viel uns bekannt, noch keine besonderen Sanitätscompagnien, sondern es werden bei den einzelnen Regimentern besondere Soldaten zu diesem Dienst commandirt; in England, wo bisher alle derartigen Einrichtungen in der größten Unordnung sich befanden, sind jetzt etwa zwei Compagnien errichtet worden.

Ein anderes neues Corps der k. k. Infanterie, das erst seit 1850 errichtet wurde, ist die Stabsinfanterie, die auf vollem Kriegsfuß 1200 Mann zählen soll. Der Zweck derselben ist, im Kriege den Wachdienst u. s. w. bei den Stäben der einzelnen Truppencorps zu versehen, wodurch man den ungemein wichtigen Vortheil erreicht, die Linieninfanterie nicht zu diesem Gebrauch zu zersplittern und ihre Leute unnütz zu ermüden oder dem eigentlichen Kampfe zu entziehen.

An sonstigen Truppen zählt die k. k. Infanterie nur noch 4 sogenannte Garnisonsbataillone, 2 Grenzcordonsbataillone in der Bukowina und

6 Disciplinärcompagnien, welche letztere auch erst in jüngster Zeit nach französischem Muster errichtet wurden. In Frankreich sind 12 Compagnien von zusammen 15—16,000 Mann.

Eine wichtige neue Schöpfung für die k. k. Armee ist die Gendarmerie, die im Jahre 1830 für den ganzen Staat errichtet wurde, während bisher nur in den italienischen Provinzen ein Gendarmerieregiment bestand. Die Gendarmerie zählt jetzt 12 Regimenter mit ungefähr 20,000 Mann, 17,000 zu Fuß, die übrigen beritten. Alle Gendarmen gehören dem Heere an und werden von Offizieren desselben commandirt, so daß man sie als eine starke Vermehrung der Armee betrachten kann. Es können jetzt immerhin bei einem größern Kriege an 20,000 Mann Truppen weniger im Kaiserreich zurückgelassen werden. Auch ist die Bestimmung getroffen, daß im Nothfall eigne Gendarmerieregimenter mit in das Feld rücken und den Dienst in der Linie gegen den Feind versehen, eine gute Elitetruppe. Frankreich hat 94 Compagnien Gendarmerie = 25,400 Mann, worunter ungefähr die Hälfte beritten ist. Preußen ungefähr 800 Mann, die eine ganz andere Organisation haben.

Die Cavalerie nahm von jeher in der k. k. Armee einen hervorragenden Rang ein. Kein Staat Europas ist durch die eigenthümliche Beschaffenheit mancher seiner Provinzen und die besonderen Anlagen, welche die Bewohner derselben für den Reiterdienst zeigen, so sehr dazu berufen, eine ausgezeichnete Reiterei in das Feld zu stellen. Polen und Ungarn liefern ihm die gewandtesten Ulanen und Husaren. Böhmen, Mähren und Steiermark kräftige, gedrungene Kürassiere. Auch an Pferden verschiedener Gattung ist in dem großen Kaiserreiche nur vorübergehender Mangel und mit Ausnahme der k. russischen wird wol keine europäische Reiterei nicht allein so gut, sondern auch so wohlfeil remontirt, wie die k. k. österreichische. Man hat 1830 die Zahl der Ulanenregimenter von 4 bis auf 12 Regimenter vermehrt, indem man 6 Chevaurlegersregimenter in Ulanen verwandelte und 2 ganz neue Regimenter, ein slawonisches und ein italienisches errichtete; andere neue Einrichtungen, z. B. Anschaffung des Bocksattels statt des früheren deutschen bei der schweren Reiterei u. s. w. berühren Einzelheiten.

Die k. k. Reiterei zerfällt ihrer Hauptunterscheidung nach in schwere und leichte. Die schwere Reiterei zählt erstens 8 Regimenter Kürassiere, das Regiment = 3 Divisionen = 6 Feld- und 1 Depotschwadron; die Sollstärke jeder Feldschwadron ist 6 Offiziere, 14 Unteroffiziere und 175 Mann, zusammen 194 Combattanten mit 180 Pferden. Eine Depotschwadron soll 140 Mann zählen. Ein Kürassierregiment würde hiernach inclusive des Stabes in das Feld rücken können mit 1200 Mann, die 1000 Dienstpferde bei sich führen sollen. Die Kürassiere recrutiren sich nur aus Böhmen, Mähren und Ober-

Unter- und Innerösterreich und sind mit sehr starken gedrungnen Pferden jener Länder vortreflich beritten. Die Bewaffnung besteht in geradem Stoßpallasch, 16 Mann per Escadron führen 1 Karabiner und 1 Pistole, die übrigen aber 2 Pistolen. Uniformirt sind die Kürassiere mit weißen Waffenröcken, die verschiedenfarbige Krägen und Aufschläge haben, blauen Pantalons, weißen Mänteln, wie die gesammte Cavalerie trägt, Lederhelm mit blankem Metallbeslag und einem Brustküras von schwarz lackirtem Eisenblech.

Will man außer den Depots keine Kürassiere im Lande zurücklassen, so kann die k. k. Reiterei ins Feld rücken mit 48 Schwadronen in einer Sollstärke von circa 9500 Mann. Rußland hat 4 Garde- und 12 Linienkürassierregimenter in einer Sollstärke von 18—19,000 Mann; Preußen 10 Garde- und Linienkürassierregimenter mit 40 Escadrons = 6000 Mann, und 8 schwere Landwehrritterregimenter = 32 Escadrons zu ungefähr 4800 Mann, zusammen 10,800 Mann. Frankreich hat 12 Regimenter Kürassiere (außer einem Regiment Gardekürassiere, das erst in der Errichtung begriffen ist) zu 72 Feldescadrons in einer Sollstärke von circa 15,200 Mann; England hat außer einiger Garde keine Kürassierregimenter; Baiern 12 Escadrons zu einer Sollstärke von circa 1900 Mann; Hannover 8 Escadrons zu 1200 Mann. Die übrigen deutschen Bundesstaaten haben keine Kürassiere.

Zweitens 8 Regimenter Dragoner, von denen 2 erst seit 1850 bestehen, indem man 1 Chevaurlegersregiment in ein Dragonerregiment umwandelte und 1 Regiment, das 8., neu errichtete. Die Dragonerregimenter sind von gleicher Stärke, Eintheilung und Organisation, wie die Kürassiere und unterscheiden sich von letzteren wesentlich nur dadurch, daß die Leute etwas leichtere Pferde reiten und keine Kürasse tragen. Die Mannschaft derselben besteht größtentheils aus Böhmen, Mähren und Destrichern. Sie haben ebenfalls eine Sollstärke von 48 Feldschwadronen, die 9500 Mann zählen und außerdem 8 Depotschwadronen. Die Gesammtstärke der k. k. österreichischen schweren Reiterei würde außer den Depots daher circa 19,000 Mann betragen. In England, wo wie in Destrreich die Dragoner theilweise zur schweren Reiterei gezählt werden, sind 13 schwere Regimenter derselben in einer Feldstärke von ungefähr 6000 Reitern; in Rußland, wo ein besonderes Dragonercorps besteht, dessen Mannschaft auch im Fußdienst geübt ist, 10 Regimenter auf dem jetzigen Kriegsfuß in einer Sollstärke von ungefähr 16,000 Mann. In Frankreich, wo die Dragoner zur mittleren oder Linienreiterei zählen, 12 Regimenter zu 72 FelDESCadrons in einer Sollstärke von ungefähr 15,000 Mann, mit den Depots. In Preußen, wo die Dragoner gleich den Husaren zur leichten Reiterei zählen, 5 Regimenter Garde- und Liniendragoner = 20 FelDESCadrons und 16 Escadrons Landwehrdragoner, zusammen ungefähr 5400 Mann. Von den übrigen deutschen Bundescontin-

genten hat Hannover 8 Escadrons Dragoner = ungefähr 1200 Mann; Mecklenburg-Schwerin 4 Escadrons = 600 Mann; Oldenburg 3 Escadrons = 400 Mann, die Hansestädte 2 Escadrons = 300 Mann. Baden 12 Escadrons zu 2400 Mann.

Die leichte Reiterei der k. k. Armee, durchschnittlich noch mehr wie die schwere durch treffliche Pferderacen und gewandte Leute begünstigt, besteht aus 12 Regimentern Ulanen, 8 Regimenter erst seit dem Jahre 1850 neu errichtet. Sie sind ungefähr zu zwei Dritttheilen aus Gallizien recrutirt und größtentheils auch mit leichten und dauerhaften polnischen Pferden beritten. In der gewandten Führung ihrer Lanzen übertreffen sie die gleichartige Cavalerie jedes andern Heeres. Uniformirt sind dieselben mit grünen Kutkas, grünen Reithosen, niederen farbigen Chapsas, weißen Mänteln. Die Uniform ist reich durch große Epauletten und viele Schnüre und Franzen. Die Bewaffnung besteht in Lanzen mit schwarz-gelben Fähnlein, 16 Mann per Escadron führen Kammerkarabiner, die übrigen aber Pistolen. Das Regiment enthält 4 Divisjonen, = 8 Feld- und 1 Depotschwadron und kann nach Zurücklassung des Depots mit ungefähr 1800 Mann in das Feld rücken. 12 Regimenter geben also 96 Feldschwadronen in einer Stärke von ungefähr 21,600 Mann. Außerdem 12 Depotschwadronen mit ungefähr 1800 Mann. Es ist dies eine sehr große Zahl. Rußland hat 20 Ulanenregimenter, augenblicklich wol an 28—29,000 Mann stark; Frankreich, wo die Lanciers gleich den Dragonern zur Linien-cavalerie gezählt werden, 8 Lanciersregimenter mit 48 Feldescadrons, die wol in einer Sollstärke von ungefähr 9000 Mann ausrücken; Preußen 10 Garde- und Linien- und 8 Regimenter Landwehrulanen ersten Aufgebots, zusammen 72 Feldescadrons in einer Sollstärke von ungefähr 12,400 Mann. Die preussischen Ulanen werden gleich den französischen Lanciers zur Linien-cavalerie gerechnet. England hat 4 leichte Ulanenregimenter in einer Feldstärke von ungefähr 2000 Mann. In den deutschen Bundescontingenten führt nur die k. württembergische Reiterei theilweise Lanzen; sonst ist in Sardinien, Belgien, Spanien, der Türkei ein Theil der leichten Reiterei ebenfalls mit der Lanze bewaffnet; in Rußland haben auch die ersten Glieder der Kürassiere kurze Lanzen.

Ferner 12 Regimenter Husaren, durchgehends in Ungarn und Siebenbürgen recrutirt und auch nur mit kleinen, leichten, aber dauerhaften ungarischen Pferden beritten. Ungarn ist das Land der Husaren, und diese eine ganz vorzügliche leichte Cavalerie. Da ein Theil der früheren Husarenregimenter sich bei der ungarischen Revolution betheiliget hatte, so geschah 1850 eine neue Organisation derselben, wobei auch die Uniform dahin abgeändert wurde, daß 6 Regimenter dunkelblaue Attilas und enge Hosen, 6 andere aber hellblaue Attilas und Hosen erhielten. Die niederen Chapsas sind verschiedenfarbig, die

Mäntel weiß. Bewaffnet sind sie mit krummen Säbeln, zur Hälfte mit glatten, zur andern Hälfte mit gezogenen Karabinern, außerdem führt jeder Mann eine Pistole. Die Stärke und Eintheilung der Husaren ist ganz dieselbe wie bei den Manenregimentern, 96 Feldschwadronen mit einer Zahl von ungefähr 21,600 Mann und 12 Depotschwadronen mit ungefähr 1800 Mann. Rußland hat 16 Husarenregimenter mit ungefähr 24,000 Mann, die allgemein zu dem schlechtesten Theil der russischen Cavalerie gerechnet werden; England hat 5 Husarenregimenter zu circa 3000 Mann; Preußen 13 Regimenter Garde- und Linienhusaren mit 52 Feldecadrons und 12 Regimenter Landwehruharen mit 48 Escadrons, zusammen ungefähr 15,000 Mann; Frankreich 9 Regimenter, das Regiment, außer dem Depot, zu 6 Feldecadrons also 54 Escadrons, die wol in einer Stärke von 10,400 Mann in das Feld marschiren. Von den deutschen Contingenten hat Hannover 8 Schwadronen Husaren von ungefähr 1200 Mann; das Kurfürstenthum Hessen 8 Schwadronen von ungefähr gleicher Stärke; Braunschweig 3 Schwadronen von ungefähr 500 Mann. Die übrigen deutschen Contingente haben keine Husaren, sondern nennen ihre leichte Cavalerie Chevaurlegers wie in Baiern und Hessen-Darmstadt, oder vernünftigerweise nur Reiter, wie in Sachsen und Württemberg der Fall.

Die Gesamtstärke der k. k. österreichischen leichten Reiterei beträgt hiernach ohne Depots an 43,000 Mann, die schwere Reiterei ungefähr 19,000 Mann; zusammen also an 62,000 Mann vortrefflicher Reiterei ohne die Depots. Bedenklich ist aber auch hier die äußerst geringe Zahl von Offizieren; so hat z. B. ein Husarenregiment von 1800 Mann, außer dem Depot, nur 5 Stabsoffiziere und 31 Subalternoffiziere; während in Preußen ein Regiment von etwas über 600 Mann 2 Stabsoffiziere und 23—24 Subalternoffiziere hat; in Frankreich ein Regiment von circa 1500 Mann 6 Stabsoffiziere und 57 Subalternoffiziere; in England ein Regiment von höchstens 500 Mann 4—5 Stabsoffiziere und an 24 Subalternoffiziere; in Baiern ein Regiment von 950 Mann 4 Stabsoffiziere und 25 Subalternoffiziere; in Sachsen ein Regiment von 800 Mann 2 Stabsoffiziere und 24 Subalternoffiziere; in Sardinien ein Regiment von 640 Mann 2 Stabsoffiziere und 28 Subalternoffiziere. Dagegen ist eine gute Einrichtung der österreichischen Reiterei das besondere Corps der Stabsdragoner, das gebildet wird, sobald die Armee auf den Kriegsfuß kommt. Sie wurden zuerst von Nadezky während der italienischen Feldzüge errichtet, sind zur Bedeckung der Stäbe und zum Ordonnanzdienst bestimmt, wodurch vermieden wird, daß man die besten Leute und Pferde aus den Regimentern herausreißt. Die Stabsdragoner sollen dem Etat nach ungefähr 550 Mann mit 16 Offizieren zählen. In Frankreich hat man zu ähnlichem Zwecke die Guides, in Preußen die Armeegendarmen, obschon die Zahl letzterer unverhältnißmäßig schwach ist; in Württemberg die Feldjäger.

Bedeutend sind auch die neuesten Veränderungen in der österreichischen Artillerie. Wenn auch die wissenschaftliche Ausbildung der Offiziere und die Kaltblütigkeit ihrer Soldaten von jeher einen guten Ruf behauptete, so war doch das Material der Feldartillerie nicht besonders; die Bespannung theilweise zu schwach, und vorzüglich störend der Umstand, daß die Führer der Kanonen nicht zur Artillerie, sondern zum Fuhrwesencorps gezählt wurden. Das alles ist jetzt anders.

Noch im vorletzten Jahre ist sie neu organisirt und hat eine veränderte Eintheilung bekommen. Sie umfaßt jetzt außer den Centralbehörden, Stäben u. s. w. 12 Regimenter Feldartillerie. Jedes auf dem Kriegsfuß 4 Batterien Fußartillerie mit 6-Pfündern; 3 Batterien Fußartillerie mit 12-Pfündern; eine lange Haubizbatterie und 6 Batterien sogenannte Cavalerieartillerie, bei der die Mannschaft auf sogenannten Wurstwagen gefahren wird. Jede Batterie hat 8 Geschütze und hat eine 6pfündner Fußbatterie 4 Offiziere und 168 Combattanten mit 118 Pferden. Eine 12pfündner Fußbatterie hat 4 Offiziere, 192 Combattanten und 130 Pferde. Eine sogenannte Cavaleriebatterie 4 Offiziere, 178 Combattanten mit 166 Pferden. Summa 48 Batterien 6-Pfünder, 36 Batterien 12-Pfünder, 12 lange Haubizbatterien und 72 Batterien Cavaleriegeschütze. In letzterer Zeit sind 3—4 Batterien, die statt des Pulvers nur Schießbaumwolle führen, organisirt worden.

An Pferden gebraucht diese gesammte Feldartillerie, wenn sie vollständig mobil gemacht werden soll, 27,636 Stück; an Soldaten 46,000 Mann. Das Offiziercorps eines Feldartillerieregiments besteht aus 1 Obersten, 5—6 Stabs-offizieren, 30—32 Hauptleuten und ungefähr 100 Ober- und Unterlieutenants.

Ferner ein Raketeurregiment, dem Etat nach 20 Batterien, jede Batterie zu 8 Raketengestellten. — Ein Küstenartillerieregiment, 15 Compagnien, zusammen 3400 Mann; dasselbe ist zur Bedienung der Geschütze in den Küstenforts und Strandbatterien am adriatischen Meer. — Acht Bataillone Festungsartillerie, das Bataillon durchschnittlich zu 1000 Mann gerechnet, wenn es wirklich auf vollen Kriegsfuß gebracht wird, was übrigens bisher noch niemals geschehen ist.

Die Gesamtstärke der österreichischen Artillerie, inclusive der technischen Anstalten, läßt sich, wenn alles auf vollen, etatmäßigen Kriegsfuß gebracht wird, auf ungefähr 69—70,000 Mann mit einigen 30,000 Pferden berechnen.

Will Oestreich seine volle Kriegsmacht verwenden, so wird dasselbe bei großer Anstrengung aller seiner Kräfte immerhin mit 11—1200 Geschützen aller Art seine Feldarmee ausrüsten können, ohne daß die Besatzungen der Festungen dabei allzusehr geschwächt werden dürften.

Rußland will dem Kriegsetat nach an 1400 Geschütze, die zu ihrer Bedienung an 45,000 Mann erfordern, in das Feld stellen können; England

hat 103 Batterien mit 648 Geschützen und einigen 16,000 Mann; Frankreich ungefähr 1200 Geschütze mit einigen 60,000 Mann und 50,000 Pferden, (die französische Artillerie hat im Allgemeinen stärkeres Kaliber wie die österreichische und bedarf daher auch mehr Besspannung und Mannschaft). Preußen hat ungefähr 900 Feldgeschütze mit einigen 30,000 Mann für ihre Bedienung, außerdem aber noch eine Festungsartillerie; Baiern an 28 Batterien, jede zu 8 Geschützen mit ungefähr 4500 Mann.

Man erstieht aus vorstehenden Angaben, wie verhältnißmäßig stark auch im k. k. Heere die Artillerie ist und welche Anstrengungen seit dem Jahre 1830 geschehen sind, dieselbe auf solche Höhe zu bringen. Eigenthümlich ist der k. k. Artillerie, daß dieselbe keine reitende Batterien besitzt, sondern diese durch die sogenannten Cavaleriebatterien, wo die Mannschaft auf den Wurstwagen fährt, ersetzt wird. Welche Art von Artillerie für den eigentlichen Felddienst zweckmäßiger ist, kann noch als offene Frage angesehen werden. Der Vorzug größerer Wohlfeilheit ist übrigens unleugbar auf Seite der sogenannten Cavalerieartillerie.

Auch das Geniecorps ist seit 1830 vermehrt und wesentlich reformirt worden; dasselbe umfaßt jetzt außer dem starken Stabe 36 Feldcompagnien Genietruppen; die Compagnie auf vollem Kriegsfuß 220 Mann, zusammen also 7900 Mann, dann 2 Depötbataillone von 6 Compagnien zu 1200 Mann, die gesammte Stärke dieser beiden Regimente an 10,800. Von diesen Genietruppen sind $\frac{1}{2}$ Mineure und $\frac{3}{4}$ Sappeure. Ferner ein Pionnier- und Pontonniercorps, was gleichmäßig im Pionnier- und Pontonierdienst ausgebildet ist. Dasselbe hat 4 Bataillone, das Bataillon auf vollem Kriegsfuß 6 Compagnien, die Compagnie zu 229 Combattanten, so daß die Stärke desselben auf 5600 Mann berechnet werden kann. Diese Pioniere sind den verschiedenen Armeecorps je nach Bedarf zugetheilt und leisten in der schnellen Aufschlagung von Pontonsbrücken Vorzügliches. In Tuln an der Donau befindet sich die Hauptschule der Pioniere. Endlich das Flotillencorps, welches auf der Donau, dem Po und den italienischen Seen neu errichtet wurde, als man das früher auf der Donau befindliche Tschalkistencorps auflöste. Es steht unter dem Chef der Pontonniers, hat 8 Compagnien von zusammen ungefähr 1500 Mann, die 10 kleine Dampfer und 50 andere Ruder- und Segelschiffe bemannen können. Die Errichtung dieses Corps ist ein großer Fortschritt in der Vermehrung der Wehrkraft des k. k. Staates. Besonders in einem etwaigen italienischen Kriege dürften diese Boote auf dem Po, dem Gardasee, dem Lago Maggiore und den Lagunen von Venedig eine bedeutende Rolle spielen. — Rußland besitzt an Genietruppen ungefähr 14,000 Mann, was im Verhältniß zu der sonstigen Stärke der k. russischen Armee nur schwach ist. — England hat nur 23 Compagnien Sappeurs und Mineurs, die eine

Feldstärke von 2500 Mann haben sollen; außerdem ein Ingenieurcorps von circa 80 Offizieren. Frankreich hat 3 Genieregimenter, die Sappeurs- und Mineursdienste thun in einer Kriegsstärke von ungefähr 41,000 Mann; dann ein eigenes Pontonniersregiment von 2000 Mann, so daß die Stärke dieser Truppen der von Oestreich so ziemlich gleich kommt. Preußen hat inclusive der Landwehr ersten Aufgebots nahe an 8000 Mann Pionniere, die auch im Pontonniersdienst vollständig geübt werden. Baiern an 1150 Mann Genietruppen, die Mineurs-, Sappeurs-, Pionniers- und Pontonniersdienst thun müssen; auch die übrigen deutschen Bundesstaaten, welche mehr als eine Brigade ins Feld zu stellen haben, besitzen Genietruppen, zum Theil in verhältnißmäßig ansehnlicher Zahl und guter Beschaffenheit.

Bei solcher Kriegsstärke ist das Zahlenverhältniß des österreichischen Heeres zum französischen und preussischen in übersichtlicher Zusammenstellung folgendes: Infanterie (Linie incl. fr. Garde und pr. Garde und Landwehr ersten Aufgebots).

Linieninfanterie:

Oestreich 62 Reg. = 328 Bat. = 1488 Comp. = ca. . . . 332,000 M.

Frankreich 104 " = 312 " = 1920 " = . . . 334,000 "

Preußen 73 " = 208 " = 832 " à 250 M. = 208,000 "

Reserven derselben, Depots und Ersatztruppen:

Oestreich 62 Depotsbat. = 248 Comp. = 34,000 "

Frankreich 102 " = 612 " = 72,000 "

Preußen Reserve 8 Reg. und 8 combinirt. Bat. = 32 Bat.

= 32,000 M.

Ersatztruppen 36 Bat. 36,000 "

68,000 "

Jäger (incl. der Depots):

Oestreich 32 Bat. = 158 Comp. = 32,500 "

Frankreich Chasseurs der Linie u. Garde 21 Bat. = 210 Comp. = 26,500 "

Preußen Jäger der Linie und Garde incl. Reserve. = . . . 45,000 "

Andere leichte Infanterie:

Oestreich Grenzer 43 Bat. = 240 Comp. = 55,000 "

Frankreich Zuaven, Fremdenlegion, eingeborne algier. Inf. (incl. Zuaven der Garde) 30 Bat. = 235 Comp. 34,500 "

Preußen fehlt.

Sanitätscompagnien:

Oestreich 24 Comp. = 3,500 "

Frankreich 6 " = 4,700 "

Preußen nicht in Compagnien organisiert.

Veteranen-, Disciplinarcompagnien u. s. w.

Oestreich Garnison- und Gondonbat., Disciplinarcomp. ca. 6,000 "

Frankreich Veteranen- und Disciplinarbat. 18 Comp. ca. 5,000 "

Preußen	Veteranen 16 Comp., Straf- und Arbeitsab-		
	theilungen 29 Sectionen ca.		5,000 M.
	Summa der Infanterie: Oestreich	463,000	
	Frankreich	470,700	
	Preußen	281,000.	
Cavalerie (incl. Garde ic.)			
Kürassiere (u. Carabiniers):			
Oestreich	8 Reg. = 48 Feld- und 8 Depotschwadr. =		44,000 "
Frankreich (u. Carabiniers)	13 Reg. = 78 Feld- und 13 Depot-		
	escadr. =		46,000 "
Preußen	10 Kürasserreg. = 40 Schw. (à 150 M.) =	6000	
	8 schwere Landwehrreg. = 32 Schwadr. =	4800	
			10,800 "
Dragoner:			
Oestreich	8 Reg. = 48 Feld- und 8 Depotschwadr. =		44,000 "
Frankreich	12 " = 72 " " 12 " escadr. =		45,000 "
Preußen	9 " = 36 Schwadronen =		5,400 "
Ulanen:			
Oestreich	12 Reg. = 96 Feld- und 12 Depotschwadr. =		24,000 "
Frankreich	Lanciers 8 Reg. = 48 Feld- u. 8 Depotescadr. =		10,000 "
Preußen (incl. 2 Gardelandwehrreg.)	20 Reg. = 80 Schwadr. =		12,000 "
Husaren:			
Oestreich	12 Reg. = 96 Feld- und 12 Depotschwadr. =		24,000 "
Frankreich	Husaren und Chasseurs, 21 Reg. = 126 Feld-		
	21 Depotescadr. =		27,000 "
Preußen	25 Reg. = 100 Schwadr. =		45,000 "
Andere leichte Cavalerie:			
Oestreich	fehlt.		
Frankreich	(Spahis und Chasseurs d'Afrique) 7 Reg. ca.		8,000 "
Preußen	fehlt.		
Reserve- und Ersatzcavalerie:			
Oestreich	} haben dafür die Depotschwadronen.		
Frankreich			
Preußen	8 Reserve-, 40 Ersatzescadr. =		7,200 "
Stabs- und Nebentruppen:			
Oestreich	Stabsdragoner, Botenjäger ca.		4,500 "
Frankreich	Garderegiment der Guides		4,200 "
Preußen	Reitendes Feldjägercorps, Feldgenarmen ca.		500 "
	Summa der Cavalerie: Oestreich	71,000	
	Frankreich	77,200	
	Preußen	50,400.	

Artillerie, Feldartillerie.

Österreich	168 Batterien mit 1344 Geschützen	47,400	„
Frankreich	168 „ „ 1008 „	ca.	45,000	„
Preußen	106 „ „ 848 „	ca.	36,000	„

Genietruppen.

Österreich	Sappeurs und Mineurs 48 Comp.	14,000 M.	
	Pontoniers u. Pionniers 24 „	9,000 „	
			20,000 „
Frankreich	Sappeurs und Mineurs 44 Comp.	ca. 10,000 M.	
	Pontoniers 16 „	ca. 2,000 „	
			12,000 „
Preußen	20 Comp.	ca.	5,000 „

Gendarmerie.

Österreich	19 Reg.	20,000	„
Frankreich	Gendarmen über	25,000	„
Preußen		900	„

Bei dieser Uebersicht ist zunächst zu bemerken, daß nach preussischem Gebrauch die Offiziere bei den gewöhnlichen statistischen Angaben der Stärke nicht mit gezählt sind, und ferner, daß die preussische Formation der Landwehr bei vollständiger Kriegsstärke eine größere Truppenzahl, als hier angegeben, im Augenblick disponibel macht; ferner, daß bei diesen Angaben die Nichtcombattanten des Heers und eine Anzahl von Hilfsformationen nicht mit gerechnet sind. Im Ganzen ist die Sollstärke der resp. Armeen auf vollem Kriegsfuß, alle Hilfsformationen, Stäbe u. eingerechnet

D. 693,000

F. 573,000

P. 525,000 (incl. 116 Bat. 104 Escadr. Landwehr zweiten Aufgebots in angenommener Stärke von ca. 100,000 Mann.)

Es versteht sich, daß diese Ziffern als ideale zu betrachten, und daß schwerlich zu irgendeiner Zeit eine der Armeen die angegebene Kriegsstärke erreichen wird, und es ist nicht zu verkennen, daß namentlich in der österreichischen Armee mit einer gewissen Liberalität die betreffenden Zahlen summiert sind. Doch wird diese Angabe genügen, um ungefähr das Kraftverhältniß der drei Staaten, so weit sich dies durch Zahlen darstellen läßt, zu verstehen. Es ist ungefähr wie 5:5:4. Allerdings ändert sich das Verhältniß, wenn man die Marine in die Berechnung hereinzieht. Denn Frankreich hat nächst England die größte Kriegsflotte der Erde: gegenwärtig ca. 450 Kriegsfahrzeuge mit ca. 15,000 Geschützen und 97—100,000 Mann Mannschaft u., wogegen Österreich nur 102, meist kleine Fahrzeuge mit 752 Geschützen und höchstens 10,000 Mann und Preußen nur 50 Kriegsfahrzeuge mit 210 Geschützen und höchstens 3500 Mann zählt.